

So. —
11. Mai
2025



Jeremy Denk

Düsseldorf

Robert-Schumann-Saal

piano
at its best

klavier
festival

Konzertprogramm

Clara Schumann

Romanze in a-Moll, Op. 21 Nr. 1

Tania Leon

„Ritual“

Cecile Chaminade

„La Lisonjera“ („The Flatterer“),
Op. 50

Missy Mazzoli

„Heartbreaker“

Amy Beach

„In Autumn“, aus „Four Sketches“,
Op. 15

Meredith Monk

„Paris“

Louise Farrenc

Mélodie in As-Dur

Ruth Crawford Seeger

Piano Study for Mixed Accents

Phyllis Chen

„Sumitones“

Amy Beach

„Dreaming“, aus „Four Sketches“,
Op. 15

Pause

Johannes Brahms

Vier Klavierstücke, Op. 119

- *Intermezzo in h-Moll, Adagio*
- *Intermezzo in e-Moll, Andantino un poco agitato*
- *Intermezzo in C-Dur, Grazioso e giocoso*
- *Rhapsodie in Es-Dur, Allegro risoluto*

Robert Schumann

Fantasie in C-Dur, Op. 17

Konzerttipps

Porträtkünstler

Mi. 02. Juli, 20 Uhr, Düsseldorf
Tonhalle

Evgeny Kissin

Werke von
Bach, Chopin und Schostakowitsch

Weitere Infos

<https://is.gd/zHYxds>



So. 06. Juli, 20 Uhr, Düsseldorf
Robert-Schumann-Saal

Mao Fujita

Renaud Capuçon (Violine)
Kian Soltani (Violoncello)

Werke von
Schubert und Brahms

Weitere Infos

<https://is.gd/dQrDet>



Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/luz195

Jeremy Denk

Jeremy Denk gilt als einer der bedeutendsten Pianisten der Vereinigten Staaten. Die New York Times bezeichnete ihn als „Pianisten, den man hören möchte, egal was er spielt“. Denk ist auch ein Bestsellerautor der New York Times, Träger des MacArthur „Genius“ Fellowship und des Avery Fisher Prize sowie Mitglied der American Academy of Arts and Sciences.

Denk hat häufig in der Carnegie Hall gespielt und in den letzten Jahren mit Orchestern wie dem Chicago Symphony, Cleveland Orchestra, New York Philharmonic und San Francisco Symphony zusammengearbeitet. Gleichzeitig ist er mehrfach bei den BBC Proms und dem Klavier-Festival Ruhr aufgetreten und hat in renommierten Sälen wie der Kölner Philharmonie, dem Concertgebouw in Amsterdam und dem Boulez-Saal in Berlin gespielt.

Denk ist auch bekannt für seine originellen und tiefgründigen Schriften über Musik, die Alex Ross für ihre „fesselnde Sensibilität und ihren Witz“ lobt. Seine New York Times-Bestseller-Memoiren, „Every Good Boy Does Fine“, wurden 2022 von Random House veröffentlicht und erhielten allgemeine Anerkennung. Sein jüngstes Album mit Mozart-Klavierkonzerten wurde von BBC Radio 3 als „wichtig und unverzichtbar“ bezeichnet, während seine Aufnahme der Goldberg-Variationen Platz 1 der Billboard-Klassikcharts erreichte.



Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie einfach unseren Newsletter!

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Foto

Michael Wilson

Frauenpower und Liebesbriefe

Text Bjørn Woll

Am Anfang steht die erste der „Drei Romanzen“ Op. 11 von Clara Schumann und eröffnet ein Programm voller Bezüge und Referenzen: ein bewegendes Andante, in dem das Klavier einen schmerzlichen Gesang anstimmt. „Das Stück ist wie ein Schrei der Seele, wie eine Katharsis“, sagt Jeremy Denk – und spielt danach „Ritual“ von Tania León. Das beginnt ganz frei, wirkt wie improvisiert, doch dann entfesselt die aus Kuba stammende US-amerikanische Komponistin einen wilden, fast schon brutalen Rhythmus, der an ein archaisches Ritual erinnert. Zwei Stücke, „das eine unglaublich introvertiert, das andere fast schon verheerend extrovertiert“ sagt Denk über sein Programm-Konzept, „und so habe ich die gesamte erste Hälfte aufgebaut“. In der wolle er außerdem „einen Raum schaffen, in dem Frauen sich ausdrücken können, ohne dass sie von Männern unterbrochen werden.“ Hier begegnen wir zum Beispiel Missy Mazzoli, die sich in ihren Werken immer wieder kritisch mit der Gegenwart und der Gesellschaft auseinandersetzt und deren Oper „The Listeners“ im Januar 2025 am Aalto-Theater in Essen ihre deutsche Erstaufführung erlebte. In „Heartbreaker“ trifft für Jeremy Denk „eine Art Schubert auf modernen Minimalismus: Es ist eine faszinierende Verbindung von einem subtilen harmonischen Denken mit einer modernen rhythmischen Struktur.“

„Zart, schwebend“ notiert Phyllis Chen über ihr „Sumitones“, das sie für den auf zeitgenössische Musik spezialisierten Pianisten Jacob Greenberg komponiert hat. Darin „ertastet“ sie vorsichtig den Tonraum, vom Bass bis zum Diskant; der schwebende Eindruck entsteht durch kleinste zeitliche Verschiebungen der Töne. Einige Akkorde sollen außerdem „bleich“ und „gespenstisch“ klingen, so die Spielanweisung. Im Geiste der französischen Salonmusik komponierte Cécile Chaminade das kapriziöse „La Lisonjera“, eine kleine pianistische „Schmeichelei“, in der ihr das Kunststück gelingt, eingängig zu komponieren, ohne dabei trivial zu sein. Einst gefördert von Georges Bizet gehörte selbst Queen Victoria zu ihren Fans, doch nach ihrem Tod schwand diese große Popularität.

Es ist ein Schicksal, das viele Komponistinnen ereilte, die in der Musikgeschichte immer wieder an den Rand der Aufmerksamkeit gedrängt wurden. Das gilt auch für die französische Tonschöpferin Louise Farrenc, die als Komponistin im 19. Jahrhundert eine Ausnahmeerscheinung war und doch eine Außenseiterin in einer von Männern dominierten Welt blieb. Was auch für die Amerikanerin Amy Beach gilt, eine Aktivistin der frühen Frauenbewegung, deren atmosphärisch-dichte Musik noch den Geist der Spätromantik atmet. Zu diesen Wegbereiterinnen gesellen sich dann noch Meredith Monk, eine Pionierin der vokalen Performancekunst, und die Ultramodernistin Ruth Crawford Seeger, „die eine Art Hardcore-Schönberg war und unglaublich fesselnde Musik geschrieben hat. Ihre ‚Piano Study‘ ist eine wilde, rhythmische Etüde, die mit nichts vergleichbar ist, was mir sonst einfällt“, so Denk.

Auf diese geballte Frauenpower folgen in der zweiten Konzerthälfte dann Johannes Brahms und Robert Schumann – die wiederum den Bogen zum Anfang des Programms zurückschlagen. „Wir haben mit Clara Schumann begonnen, die eine der großen Künstlerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts war. Und die Werke der zweiten Konzerthälfte sind zwei der großen Liebesbriefe an Clara Schumann.“ Brahms, der unglücklich in die Frau seines engen Freundes Robert verliebt war, setzte mit den „Vier Klavierstücke“ Op. 119 den Schlusspunkt unter sein Klavierschaffen und schickte die Noten dann Clara. „Die ersten beiden Stücke sind voller Nostalgie, hier komponiert Brahms in einer Art herbstlichen Stimmung von Verlust und Sehnsucht“, sagt Denk. „An dritter Stelle folgt ein tänzerisches Intermezzo und am Schluss eine fast schon trotzige Rhapsodie. So klingt zumindest das Ende dieser unerfüllten Liebesgeschichte ein bisschen glücklicher, als man es sich sonst vorstellt.“

Während Brahms' Opus 119 zum Spätwerk gehört, hat Schumann seine Fantasie in C-Dur Op. 17 als junger Mann geschrieben. Damals durfte er Clara für eine Zeit nicht sehen, weil deren Vater, sein Klavierlehrer Friedrich Wieck, strikt gegen die Beziehung war. „Aus dem ersten Satz klingt das fiebrige Verlangen, sie wiederzusehen, all die aufgestauten romantischen Gefühle, aber auch Schumanns Einsamkeit und Verzweiflung“, sagt Denk über die Musik. „Im letzten Satz gibt es dann diese unendliche Glückseligkeit, ganz zart und versonnen. So als könnten sie sich endlich wiedersehen. Am Anfang der ‚Fantasie‘ zitiert Schumann außerdem aus Beethovens Liederzyklus ‚An die ferne Geliebte‘. Das ist also eine Art geheimer Code, den Clara sicher verstanden hat.“

Intro To Go



Mit unserem Kurz-Podcast „Intro To Go“, der klingenden Konzerteinführung, informieren wir Sie kompakt über das Programm jedes einzelnen Konzertes.

Hören Sie rein, es lohnt sich!

Sie erhalten den Link zum „Intro To Go“ wenige Tage vor dem Konzert per Email. Auf unserer Webseite **www.klavierfestival.de** finden Sie ihn unter der Detailansicht des Konzertes.